

## Kunsthistoriker und der Erste Weltkrieg (Berlin, 29 Apr– 15 Jul 15)

Humboldt-Universität, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Hörsaal 3075,  
Hauptgebäude der HU, Unter den Linden 6, 29.04.–15.07.2015

Pablo Schneider

Inter arma silent musae? Kunsthistoriker und der Erste Weltkrieg

Ringvorlesung des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin  
Mittwochs, 18:00 – 20:00

Kontakt: [ikb-sekretariat@culture.hu-berlin.de](mailto:ikb-sekretariat@culture.hu-berlin.de)

1917, im dritten Jahre des Ersten Weltkrieges, folgerte Wilhelm von Bode, der Generaldirektor der Königlich Preußischen Museen zu Berlin: „Inter Arma Silent Musae“. Dass die Musen kein Gehör mehr finden, war nicht als pazifistischer Gedanke zu verstehen, sondern berichtet von den veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen in diesen Zeiten. Der größte Teil der an Museen, Forschungseinrichtungen und Universitäten tätigen Kunsthistoriker stand, nicht von der öffentlichen Meinung abweichend, dem Kriegsausbruch wohlgesonnen gegenüber. Sie meldeten sich freiwillig, wurden einberufen oder bedauerten ostentativ, nicht als tauglich eingestuft zu werden. Max Raphael hingegen diente trotz tiefster innerer Ablehnung des Kriegs, bevor er es 1917 wagte, in die Schweiz zu desertieren. Die Zerteilung Europas durch die Frontverläufe zerstörte Forschungszusammenhänge, die später erst wieder schrittweise aufgebaut werden mussten. Doch weckte der Krieg auch Begehrlichkeiten, Sammlungsbestände zu „vervollständigen“. Dass sich Nationen auch mittels spezifischer Stilformen als solche definierten, betraf die kunsthistorische Forschung unmittelbar.

Die Ringvorlesung wird sich sowohl mit der Rolle von Kunsthistorikern im Ersten Weltkrieg befassen, als auch die politischen und sozialen Veränderungen nach dem Ende des Krieges in die Betrachtung mit einbeziehen. Denn diese, so die Hypothese, haben nicht nur Lebensläufe verändert, sondern Methoden der Kunstgeschichte nachhaltig beeinflusst.

29. April 2015

Gereon Sievernich (Berlin)

1918

13. Mai

Nikola Doll (Berlin)

Zwischen Kunstschutz und Forschung. Deutsche Kunstgeschichte in Belgien und Frankreich  
1914-1918

20. Mai

Beate Störckuhl (Oldenburg)

Entdeckungen und Vereinnahmungen einer „terra incognita“. Deutsche Kunsthistoriker im General-gouvernement Warschau und im Land Ober Ost

27. Mai

Stefan Trinks (Berlin)

Über die Gräben. Adolph Goldschmidt und die europäische Kunstgeschichte

3. Juni

Petra Winter (Berlin)

Zum Kriegsdienst einberufen. Direktoren der Königlichen Museen zu Berlin während des Krieges

10. Juni

Michael Diers (Berlin / Hamburg) und Steffen Haug (Berlin)

„Ich bin Bild-, nicht Kunsthistoriker.“ Warburg, der Weltkrieg und die Wende in der Wissenschaft

17. Juni

Pablo Schneider (Berlin)

„mit Geistigem anstatt mit Geschossen“ – Fritz Saxl in den Jahren zwischen 1914 und 1920

24. Juni

Ingrid Scheurmann (Dortmund)

Konservieren? Nicht restaurieren? Paul Clemen und die deutsche Denkmalpflege im Ersten Weltkrieg

1. Juli

Thomas Rudert (Dresden)

Den Louvre aufteilen. Der Dresdner Galeriedirektor Hans Posse im Ersten Weltkrieg

8. Juli

Annette Dorgerloh (Berlin)

Reims und Die Kathedrale des 20. Jahrhunderts – Film und ikonographische Tradition

15. Juli

Horst Bredekamp (Berlin)

Die Beschießung der Kathedrale von Reims im September 1914 und die Folgen

Quellennachweis:

ANN: Kunsthistoriker und der Erste Weltkrieg (Berlin, 29 Apr- 15 Jul 15). In: ArtHist.net, 30.03.2015. Letzter Zugriff 19.12.2025. <<https://arthist.net/archive/9883>>.